

Der Bürgermeister der Stadt Arnsberg, Hans-Josef Vogel, hat auf dem Kulturfest „Weltoffenes Arnsberg“ am 29. Juni 2001 in Arnsberg auf dem Neumarkt folgende Rede gehalten:

Weltoffenes Arnsberg

Für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz

Ich freue mich, daß wir so viele sind, die heute abend für das weltoffene Arnsberg stehen, die stehen für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.

Es ist großartig, daß Sie, sehr geehrte Damen und Herren, die Vereine, die Schulen, die Künstler, die Senioren, die Jugendgruppen, die Kirchen und Religionsgemeinschaften, die Parteien, die Unternehmer, die Gewerkschaften und viele, viele mehr, die das Programm heute abend organisiert, Anzeigen geschaltet, Plakate aufgehängt, zur Veranstaltung aufgerufen und durch Spenden finanziert haben.

Schon bei der Vorbereitung des heutigen Abends war ich von Ihrem Echo und Ihrem Engagement beeindruckt. Ich bin stolz, Ihr Bürgermeister sein zu dürfen.

I.

Wir haben als Motto dieses Abends den Titel gewählt: Weltoffenes Arnsberg. Weltoffenes Arnsberg ist nicht nur ein Motto, es ist Thema, Auftrag und Aufgabe unserer Stadt:

Bei uns in Arnsberg leben Menschen aus 97 Nationen. Zu uns zählen fast 8.000 ausländische Bürgerinnen und Bürger. Bald die Hälfte von ihnen lebt und arbeitet über 15 Jahre in Arnsberg. Über 5.000 Ausiedler sind Einwanderer in unserer Stadt.

Weltoffenes Arnsberg: Das ist zum Beispiel der Schwimmverein Neptun, der 30 Jahre lang das Internationale Schwimmfest mit Gästen von allen Kontinenten organisiert, das sind der Internationale Kunstsommer, der DIES-Internationalis, den Frau Dr. Wenke schon im Jahre 1969 ins Leben gerufen hat. Sie ist heute mit 91 Jahren mit dabei hier auf dem Neumarkt. Herzlich Willkommen.

Weltoffenes Arnsberg: Das sind auch der internationale Schüleraustausche, die internationalen Internet-Projekte der Schulen, die internationalen Begegnungen von Jugendgruppen, Vereinen und Institutionen unserer Stadt, die fünf internationalen Partnerstädte Arnsbergs.

Weltoffenes Arnsberg, das sind auch die Touristen in unserer Stadt, die Geschäftspartner, die Kunden und Lieferanten, die Gäste unserer heimischen Unternehmen. Das sind die Investoren aus dem Ausland, die bei uns einige Tausend Arbeitsplätze sichern.

Weltoffenes Arnsberg: Das sind auch diejenigen, die in der ganzen Welt unsere Produkte kaufen: die Design-Abfalleimer, die Hightech-Sicherheitsgurte, Leuchten und Leuchtenzubehör, Maschinen, Produkte der Holzwirtschaft und vieles mehr.

Weltoffenes Arnsberg heißt aber auch Engagement für Demokratie und Menschenrechte und das jeden Tag vor Ort. Ich begrüße Sie von Amnesty International, vom Internationalen Arbeitskreis, vom Flüchtlingsrat, von den Kirchen und Kirchengemeinden, von den Dritte-Welt-Gruppen, vom Internationalen Bund, vom Franz-Stock-Komitee. Ich begrüße besonders Sie aus den Initiativen von Jugendlichen und Schulen. Ich begrüße Sie aus den politischen Parteien. Freiheit und Demokratie sind Daueraufgabe. Sie alle hier arbeiten daran mit.

II.

Weltoffenheit hat auch eine Tradition in unserer Stadt.

Es waren heutige Niederländer, die das benachbarte Kloster Wedinghausen vor 930 Jahren aufgebaut haben.

Engländer, Skandinavier waren hier Klosterschreiber.

Arnsberger Grafen und Kölner Kurfürsten zogen Gäste, Bildungsleute, Spielleute, Musikanten und Minnesänger aus dem ganzen Europa nach Arnsberg.

Arnsberg war Mitglied des grenzüberschreitenden Städtebündnis der Hanse.

Es gibt zwei herausragende historische Tatbestände, die uns in Arnsberg heute und in Zukunft verpflichten, gegen Extremismus zu kämpfen.

Zum einen. Hier gab es - auch bei den letzten freien Wahlen - keine Mehrheit für die Nazis - im Gegenteil.

Zum anderen sind es die Opfer des Nationalsozialismus, die auch unsere Stadt zu beklagen hat. Und ich füge aus aktuellem Anlaß hinzu: Auch die Opfer der Nazi-Zwangsterilisationen, die uns heute verpflichten.

Erinnern wir uns an die schrecklichen Folgen des Nationalsozialismus: an den politischen Terror, an Ausrottung, Konzentrationslager und Krieg.

Erinnern wir uns aber auch an den Beginn dieser Entwicklung: „Häme, Hetze gegen einzelne Menschen, Demütigungen in den Kleinigkeiten des täglichen Lebens, Aufführungsverbote, Buchverbrennungen etc.“ (Roman Herzog).

Und Rechtsextremismus kommt heute nicht nur laut in Stiefeln vorbei. Rechtsextremismus kommt auch modern durchgestylt und leise, schleicht sich unter neuen Vokabeln ein.

Darum müssen wir jeglichen Anfängen von Intoleranz wehren. Wir müssen an die toleranten und weltoffenen Bezüge und Grundzüge unserer Stadt und unserer Stadtgeschichte anknüpfen. Sie vermitteln, darstellen, betonen und unterstreichen.

Und es gibt ein persönliches Vorbild in unserer Stadt, Opfer niemals alleine zu lassen.

Es war der Neheimer Franz Stock, der die zum Tode verurteilten französischen Widerstandskämpfer und ihre Familien nicht alleine gelassen hat.

Es war Franz Stock, der durch sein Handeln nicht nur persönliches Vorbild ist, sondern auch die Grundlagen für die deutsch-französische

Aussöhnung gelegt hat, nachdem das Verhältnis nur durch Kriege geprägt war.

III.

Aber nicht nur Gegenwart und Geschichte, nicht nur Menschenrechte und Demokratie verbieten jeglichen Fremdenfeindlichkeit und jeglichen Extremismus.

Auch die Sicherung unserer Zukunft, die Zukunft gerade der jungen Leute, die ich heute besonders herzlich begrüße, verpflichten uns. Wer heute 15 Jahre alt ist, wird unsere Stadt im Jahre 2050 gestalten.

Deshalb machen wir uns in der globalen Welt von heute und morgen nichts vor:

1. Keine einzelne Kultur ist zukünftig allein verantwortlich. Auch nicht in unserer Stadt. Dies ist auch richtig so. Es macht große Krisen und Fehler weniger wahrscheinlich.
2. Nur eine vielfältige Verantwortungsgemeinschaft schafft Zukunft. Dafür werbe ich. Gestalten Sie die Zukunft auch unserer Stadt mit, egal wo Sie geboren sind, egal was Sie denken und glauben, egal wie alt Sie sind. Wir in Arnshausen haben begonnen, neue Wege der Mitgestaltung für Bürgerinnen und Bürger zu eröffnen und zu gehen.
3. Minderheiten sind zukünftig nicht mehr Abweichler von der Mehrheit, sondern Bereicherung. Wir können von ihnen lernen. Sie wer-

den, wenn diese Stadt eine gute Zukunft haben will, unsere Stadt und ihre Kultur mitgestalten, Innovationen und Zukunft mitprägen.

Kulturen haben die Kraft, Fremdes in Neues zu „übersetzen“. Mehr noch: Sie haben dies immer getan.

4. Die Arbeits- und Lebenswelt der Zukunft löst neue Wanderungsbewegungen aus, die nicht nur Armut mit sich bringen, sondern auch neue Reichtümer.

Die Strukturen der Zukunft ähneln in einem positiven Sinne den alten feudalen Verwandtschaften über Länder und Kontinente hinweg.

5. Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit sind zukünftig ein massiver Standort-Nachteil. Unsere Unternehmen, ihre Manager und Betriebsräte betonen dies schon heute.

Das gilt für die lettische Programmiererin wie für den indischen Elektronikspezialisten, für den südafrikanischen Tänzer und den koreanischen Krankenpfleger. „Die Orte, die sie meiden, werden die Einöden des 21. Jahrhunderts sein“ (Matthias Horx).

Es geht nicht um verträumte und idealistische Bilder. Es geht auch nicht um verspielten Multi-Kulti.

Toleranz, Miteinander, das Herstellen von Verantwortungsgemeinschaften, das Management von Vielfalt sind Daueraufgaben. Sie verursachen Mühen, Konflikte und Arbeit, auch Rückschläge. Wir lernen noch. Sie sind aber die Garanten einer guten Zukunft.

Und dort, wo wir alle gemeinsam arbeiten, leben und lernen, wo wir Verantwortung übernehmen, dort ist Heimat.

Damit ist zukünftig beides möglich: heimatverbunden und weltoffen zu sein.

IV.

Die Rechtsextremisten, die rechte Szene hat weder Argumente noch Konzepte. Lassen Sie es mich auf den Punkt bringen:

In der rechtsradikalen Szene ist Bösartigkeit mit Dummheit gepaart.

Das beste Gegenmittel ist eine handlungsfähige Demokratie, die wie unsere Stadt gelassen und unbeirrbar ihren Weg geht.

Rechtsextremistische Gewalt, das Jagen von Ausländern, das Anstecken von Synagogen, die Beleidigung von Menschen, das Angst machen, ist nur eins: kriminelles Handeln.

Zum Thema Fremdenfeindlichkeit gibt es eine überzeugende politische Antwort:

Alle Demokraten sollten deutlich machen: Die Fremden bei uns sind Einwanderer, sie gehören dazu. Sie gehören zu Arnsberg, sie gehören zu unserem Land. Deshalb können alle Demokraten auch heute und hier gemeinsam sagen: Wir wollen eine offene Welt.

Was wäre denn, wenn im Residenz-Kino oder im Apollo-Kino nur deutsche Filme laufen würden?

Was wäre, wenn in Paderborn und Dortmund nur Inlandflüge landen und starten würden?

Was wäre, wenn in der Musikakademie Weichs'scher Hof nur deutsche Künstler Musik machen würden?

Was wäre, wenn im Kunstsommer der Stadt nur Deutsche unterrichten und auftreten würden.

Was wäre, wenn wir bei der Buchhandlung Houtermans nur Bücher von deutschen Autoren kaufen können?

Was wäre, wenn es nur deutsche Restaurants mit deutschen Speiserezepten gäbe?

Was wäre, wenn in unseren Discotheken und Gaststätten nur deutsche Musik gespielt würde?

Was wäre, wenn in den Boutiquen unserer Stadt es nur deutsche Mode gäbe?

Was wäre, wenn in unseren Unternehmen nur Deutsche arbeiten würden?

Was wäre, wenn beim BVB nur Dortmunder oder in unseren heimischen Fußballmannschaften nur Deutsche spielten?

Was wäre mit dem Einzelhandel, wenn nur Deutsche dort einkaufen?

Was wäre denn, wenn für den Tennisclub Neheim nur deutsche Tennisspieler in der Liga spielten?

Zum Schluß nur eine Bemerkung zum neuen Nazi Worch. Ich darf Ihnen sagen, sehr geehrte Damen und Herren, der wird morgen in Arnberg nicht demonstrieren. Nachdem er beim Verwaltungsgericht Arnberg und beim Oberverwaltungsgericht Münster unterlegen ist, hat er seinen Antrag beim Bundesverfassungsgericht zurückgezogen.

Und Herr Worch, wir alle die hier stehen, die ganze Stadt Arnberg sagt Ihnen: Sie und Ihre braunen Freunde und Ihre glatzköpfigen Stiefelträger sind die einzigen, die hier in dieser Stadt nicht willkommen sind.

Danke.